

## Veranstaltungsbericht

### Gastvortrag von Herrn Samuel Lee



Im Rahmen des laufenden Forschungskolloquiums des Instituts für Koreastudien (IKS) der Freien Universität Berlin konnten wir am vergangenen 6. Juli 2010 Herrn Samuel Lee begrüßen, der sich zu einem Gastvortrag bereit erklärt hatte. Vor dem Hintergrund seiner politischen Aktivitäten u.a. während der Zeit der Militärdiktatur in Südkorea und seiner Arbeit als Generalsekretär der UNESCO Korea versprach bereits der Titel einen äußerst interessanten Abend: „Die koreanische Kirche und die Aufgabe der Wiedervereinigung Koreas“!

Samuel Lee studierte Philosophie an der Seoul National University, promovierte in Politikwissenschaft an der Universität Göttingen und ist jetzt Professor für Philosophie an der Soongsil University in Seoul. Seit den 1980er Jahren war er u. a. Berater für Wiedervereinigungsfragen beim The National Council of Churches in Korea (NCCK), 2000-2004 Gründungsdirektor des Asia Pacific Center of Education for International Understanding und 2004-2008 Generalsekretär der Korean National Commission for UNESCO. Zurzeit ist er als Executive Board Member des Welt-Philosophen-Verbandes (FISP) und Generaldirektor von Ecopeace Asia tätig.

Inhaltlich sprach Herr Lee in seinem Vortrag drei Hauptpunkte an, der er als wesentlich im Zusammenhang mit dem im Titel selbst hergestellten Zusammen erachtete: (1) Koreanische Kirche als ein Faktor zur gesellschaftlichen Entwicklung; besonders im Bereich der Demokratie und der friedlichen Wiedervereinigung. (2) Praktische Wege zur Erreichung des Friedenssystems auf der koreanischen Halbinsel und der friedlichen Wiedervereinigung. (3) Parallelität und Unterschiede der geschichtlichen Entwicklung im Sinne der Teilung und Wiedervereinigung.

Entsprechend war sein Vortrag gegliedert und begann mit einer historischen Entwicklungsdarstellung, die mit interessanten, illustrativen Details versehen wurden, was auf seine aktive und direkte Teilnahme an den Geschehnissen zurückgeht.

Sehr interessant zu erfahren, war, dass Herr Lee auf Grund seiner regimekritischen Haltung und Aktivitäten während seines Studienaufenthaltes in den 70er Jahren in Deutschland, lange nicht nach Südkorea reisen konnte. Stattdessen engagierte er sich hier für Arbeitsmigranten, indem er mit Hilfe der deutschen Kirche eine Sozialstation aufbaute und unterhielt. Erst Anfang der 80er Jahre konnte Herr Lee zurückkehren, um zusammen mit einer deutschen Kirchendelegation eine deutsch-koreanische Kirchenkonferenz in seinem Heimatland zu organisieren. Die Wichtigkeit dieses Hintergrundes lässt sich erahnen, wenn man in Betracht zieht, was für einen entscheidenden Einfluss die „Erklärung der koreanischen Kirchen für Wiedervereinigung und Frieden“ der General Assembly of Korean National Council of Churches (KNCC) im Jahr 1988 auf die Aktivierung der Zivilgesellschaft in Sachen Wiedervereinigungsarbeit hatte.

Bereits damals war Herr Lee der Überzeugung, dass man in Hinsicht auf die Frage der Überwindung der Teilung dem „deutschen Modell“ folgen sollte, obgleich damals noch völlig offen war, wie die Geschichte in Deutschland ausgehen würde. Deshalb sah sich Herr Lee damals auf Grund dieser Position stets harscher Kritik ausgesetzt, aus dem progressiven Lager, zu dem er selbst zählt, heraus. Zentral ist für ihn an der „deutschen Lösung“, dass man hier schließlich auf einen Kurs eingeschwenkt

sei, der im ersten Schritt die gegenseitige Anerkennung förderte und weitere konkretisierende Maßnahmen als nächsten Schritt folgen ließ. Für die koreanische Situation, so erklärte Lee, könne er sich keine bessere Vorgehensweise vorstellen, als dass man zuerst den Frieden sicherstellt, sich gegenseitig Sicherheit zuspricht, indem man zum Beispiel nach dem Prinzip „Ein Volk, zwei Staaten“ eine Art Föderation aufbaut, und somit die Basis legt für weitere Annäherung.

Dass es deutliche Unterschiede zwischen der Teil und Deutschlands und Koreas gibt, ist allgemein bekannt, und auch Herr Lee ist sich dessen bewusst. Aber es sei nicht so, dass man deshalb die Parallelen oder Gemeinsamkeiten ignorieren müsse. Und so habe es bereits einige Lehren aus dem deutschen Fall gegeben. Denn Herr Lee ist der Ansicht, dass die bahnbrechende Erklärung des KNCC im Jahr 1988 zu einem nicht unbeträchtlichen Teil in geistiger Anlehnung an die „Ostdenkschrift der Deutschen Kirchen“ aus dem Jahr 1965 zurückgeht. Diese war bekannter Maßen wegbereitend für Brandts Ostpolitik und den Grundlagenvertrag. In Korea folgten im Juli 1988 die Regierungserklärung zur Liberalisierung der Diskurse über Vereinigungsfragen und Austausch zwischen Nord- und Südkorea, 1990 nord-südkoreanische Dialoge auf hoher Ebene und schließlich die Erklärung für Versöhnung, Nichtangriff, Austausch und Kooperation.

Dennoch scheint man heute noch weit von einer Überwindung des Teilungssystems zu sein. Und deshalb stellte Herr Lee die daran anschließende Frage: Warum scheitern die Dialoge und ein Friedensabkommen zwischen Koreas immer wieder? Antworten konnten der Referent und das interessierte Publikum zwar nicht, aber es entfaltete sich eine angeregte Diskussion über die Haltung und Möglichkeiten Nordkoreas, die Interessen der direkt betroffenen Akteure der Region und der aktuellen Regierung Südkoreas, die bekanntlich eine äußerst Nordkorea-feindliche Politik praktiziert, obgleich der amtierende Präsident von hoher Religiosität geprägt ist.

Unter den Zuhörern befand sich auch unser derzeitiger Gastwissenschaftler, Herr Hak-Jun Kim, seines Zeichens renommiertes Kenner und Analyst in Sachen Nordkorea und Vereinigungsfragen, der mit Herrn Lee außerdem gut bekannt ist. Er fügte am Schluss hinzu, dass er im Prinzip die Einschätzung Herrn Lees teile. Auch er erachte es für entscheidend, dass man sich auf der koreanischen Halbinsel zuerst um Frieden bemühen müsse, um darauf aufbauend über Möglichkeiten der Überwindung der Teilung nachzudenken. Außerdem warf er ein, dass die Frage der Menschenrechte in Nordkorea ein weiterer wichtiger und dringender Aspekt sei, der unbedingt angegangen werden müsse. Auch hier widersprachen sich die beiden Kenner nicht, so konnte man vernehmen.